



*Wo unser Herz  
sich entscheidet*



CURSED

E. DAVIES



CURSED

Deutsche Erstausgabe (ePub) September 2020

Für die Originalausgabe:  
Copyright © 2019 by E. Davies  
Titel der amerikanischen Originalausgabe:  
»Hard Hart«  
Published by Arrangement with E. Davies

Für die deutschsprachige Ausgabe:  
© 2020 by Cursed Verlag  
Inh. Julia Schwenk  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit  
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration  
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock  
Satz & Layout: Cursed Verlag  
Covergestaltung: Hannelore Nistor  
Druckerei: CPI Deutschland

ISBN-13: 978-3-95823-841-1

Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.cursed-verlag.de](http://www.cursed-verlag.de)

E. DAVIES

*Wo unser Herz  
sich entscheidet*

Aus dem Englischen von Susanne Ahrens

Liebe Lesende,

vielen Dank, dass ihr dieses eBook gekauft habt! Damit unterstützt ihr vor allem den Autor des Buches und zeigt eure Wertschätzung gegenüber seiner Arbeit. Außerdem schafft ihr dadurch die Grundlage für viele weitere Romane des Autors und aus unserem Verlag, mit denen wir euch auch in Zukunft erfreuen möchten.

Vielen Dank!  
Euer Cursed-Team

Klappentext:

Jesse Stone will einen Neuanfang. Nachdem er seinen nutzlosen Ex losgeworden ist, hat er allen Männern abgeschworen, ist frisch nach Hart's Bay gezogen und... hat direkt mit seinem attraktiven neuen Nachbarn Finn geschlafen. Ups. Dabei baut Jesse gerade sein eigenes Geschäft auf und kann so eine Ablenkung überhaupt nicht gebrauchen. Und auch Finn hat eigentlich andere Probleme, schließlich will er Hart's Bay neues Leben einhauchen und muss sich mit einigen sturen Bewohnern herumschlagen. Aber vielleicht können die beiden Männer ja gemeinsam erreichen, was sie allein nicht schaffen, denn ihre Herzen haben sich längst füreinander entschieden...

# Widmung

Für all diejenigen unter uns, die den Sprung wagen. Möget  
ihr immer von einer Welle erfasst und an den Ort eurer  
Wünsche getragen werden.

# Kapitel Eins

*Jesse*

»Wart's ab, bis du das hier siehst.«

Jesse Stones Finger wurden fast in Finns Griff zerquetscht, als der Fremde ihn über die Hügelkuppe zerrte.

»Was genau?«, antwortete Jesse unschuldig und suchte dann mit einem durchtriebenen Grinsen Finns Blick. Sie wussten beide genau, worauf er anspielte. Der beste Tag in Jesses Leben sollte nur noch besser werden.

»Das hier.«

Oh, der Ausblick war nicht schlecht. Beinahe so gut wie der auf Finns Arsch, den Jesse bereits beim Verlassen der Bar genossen hatte. Bis Finn seine Hand genommen hatte, um ihn über einen unmarkierten Küstenpfad Richtung Klippen zu führen.

Sie überstiegen den grasbedeckten Hügel und eben jene Klippen erhoben sich vor ihnen: Sie bildeten eine flache, geschwungene Bucht, die sich in einer Krümmung der Küste versteckte. Dahinter wuchs der Kiesstrand zu gewaltigen Felsen an. Das tiefe Blau des Abends warf seinen Filter über das Blau der See und grüne Bäume drängten sich an der Küste entlang bis hinaus zum Saum der Klippen.

»Wow«, stieß Jesse aus und drehte sich auf der Stelle, um die Aussicht in sich aufzunehmen. Er war so froh, dass er die Einladung des Fremden angenommen hatte. Sie hatten sich erst vor wenigen Minuten in der winzigen und einzigen Bar der Stadt kennengelernt – *Cher's End Table*.

Es war ihm vorgekommen, als hätte er im Lotto gewonnen, als er vom Tresen aufgeblickt und sich dem Lächeln eines stattlichen Typs seines Alters mit weichen, graublauen Augen und jungenhaftem Grinsen gegenübergesehen hatte.

Gefolgt von dem kleinen Wunder, dass Finn ihn gefragt hatte, ob er mit ihm an die Küste gehen wollte, damit er mit seiner Heimatstadt angeben konnte.

»Hab's dir ja gesagt.« Finn grinste zu ihm hinab. »Ich liebe es, dabei zu sein, wenn jemand diesen Platz zum ersten Mal sieht.«

»Gabelst du oft Fremde in der Bar auf, um sie herzubringen?« Jesse war sich der warmen, breiten Finger um seine eigenen immer noch sehr bewusst. Sein Körper prickelte vor angenehmer Hitze, die Anspannung zwischen ihnen nahm immer weiter zu.

Es war offensichtlich, dass sie allein waren. Der Weg selbst sah nicht danach aus, als würde er allzu oft benutzt.

»Der Kavalier genießt und schweigt«, antwortete Finn und zwinkerte ihm durch die Dunkelheit eines frühen Abends im Wald zu. Dann beugte er sich nach unten, um ihm etwas zuzuflüstern. Sein Atem strich heiß über Jesses Hals hinweg. »Aber die Antwort lautet Nein. Ich bin ein großer Fan von Schlafzimmern.«

»Ich auch.« Jesse ließ Finns Hand los und trat näher, fuhr mit den Händen seine Oberschenkel hinauf, um seine Hüften zu umfassen. Breit. Stark. Fest. Genau sein Typ.

Nach wochenlangem Stress und der Arbeit, die es gekostet hatte, nach Hart's Bay zu ziehen, würde er einem geschenkten Gaul nicht ins Maul schauen. Wie es aussah, würde er sich an seinen ersten Spaziergang zur Bucht mit einer gänzlich anderen Wärme erinnern, als er erwartet hatte.

Jesse stellte sich auf die Zehenspitzen und Finn kam ihm entgegen, um ihn zu küssen. Für ihren ersten Kuss tat es auch keine unschuldige Berührung ihrer Lippen. Ihre Münder trafen hart und schnell aufeinander. Ein Kuss, der sagte: *Ich will dich heute Nacht und nur heute Nacht.* Und das passte Jesse gut.

Starke Hände schoben sich Jesses Rücken hinauf, bis eine seinen Hinterkopf umfasste und ihn nach vorn riss, um den



Kuss zu vertiefen. Als er stolperte, legte sich der andere Arm des Fremden um seine Taille und hielt so mühelos sein Gewicht, als wäre er federleicht.

Und dann hob Finn ihn schwungvoll hoch.

»Huch!« Jesses Stimme überschlug sich, als er nach Luft rang. Er griff nach dem Ersten, was er erreichen konnte – Finns Hemd. So sehr er auch protestieren wollte, machte ihn die Zurschaustellung von so viel Kraft steinhart. Finn riss ihn in jeder Hinsicht von den Beinen.

»Es gibt einen abgeschiedenen Platz in der Nähe«, murmelte Finn. »Den würde ich dir gern zeigen.«

»Ich zeige dir meinen, wenn du mir deinen zeigst«, erwiderte Jesse.

Er wurde mit einem vollen Lachen belohnt, als sie den Pfad verließen. Auch, wenn er sich an Finns Brust drängte und den Atem anhielt, ließ der Griff um ihn nie nach. Seine Füße berührten nicht einmal Baumstämme oder Büsche, als sie den Hang zum steinigen Strand hinabstiegen.

Kurz darauf erreichten sie eine kleine Einbuchtung in der felsigen Küstenlinie. Finn setzte Jesse ab und deutete mit einer Hand auf diese. Sie bot höchstens drei Personen Platz. Aber so, wie es aussah, musste sie nur groß genug für zwei sein. »Wie ein Bett, aber auch wieder nicht.«

Jesse sah sich um. Dann kauerte er sich hin, um eine Handvoll bunter Kiesel aufzuheben. Er ließ alle bis auf einen wieder fallen: ein Stück Seeglas – ein glattes, verschwommenes, grünes Stück Glas, das mit der Zeit vom Wasser zu einem Stein geschliffen worden war. Es war hübsch genug, dass er es einsteckte. Es lag auch einiges an Treibholz herum. Eine Menge Kram, den man künstlerisch verwerten könnte. Er würde hierher zurückkehren müssen.

Aber fürs Erste hatte er anderen Prioritäten.

»Es ist perfekt«, sagte Jesse. Seine Stimme nahm ein tiefes Grollen an, das ihn selbst überraschte. »Möchtest du hier kommen?«

»Das ist der Plan, ja. Aber du kommst zuerst«, entgegnete Finn mit fester und selbstsicherer Stimme. Er trat näher und drängte Jesse rücklings gegen die Felsenwand der Klippe.

»Ich möchte dich küssen.«

Jesses Knie wurden weich. »Ja«, flüsterte er. Es gab nichts Besseres als einen selbstbewussten Mann, der es ihm besorgen wollte und der fragte, bevor er ihn küsste. Es war, als wäre Finn für ihn persönlich handverlesen worden.

Finn drückte Jesse gegen den Felsen und rieb sich mit langsamen Bewegungen an ihm. Seine heißen, feuchten Lippen fingen Jesses für einen schmutzigen Kuss mit offenem Mund ein. Die feste Wölbung seines Schwanzes, die sich an Jesses Oberschenkel drückte, machte deutlich, worauf er aus war.

Und Jesses Körper reagierte entsprechend, fühlte sich plötzlich heißer und zu eng an. Seine Brust schwoll ebenso vor Leidenschaft an wie der Rest von ihm. Seine Fingernägel gruben sich in Finns Schultern, als er sich an ihn klammerte.

Als Finn sich schließlich zurückzog, rang Jesse nach Atem. Seine Lippen waren geschwollen und ihm vor Verlangen bereits schwindelig. Er wollte verzweifelt aus dem Gefängnis seiner zu engen Jeans heraus.

Finn musterte ihn so gründlich, als wäre er der köstlichste Happen in einem Fünf-Sterne-Restaurant. Er fuhr mit der Hand von Jesses Schulter zu seiner Brust.

»Fuck«, keuchte Jesse, als die Handfläche über seine Brustwarze strich. Selbst durch sein Hemd hindurch schoss ein heißer Blitz direkt in Richtung seines Schwanzes.

Aber Finn hielt sich nicht lange auf: Seine Hand schob sich zum Verschluss der Jeans. Dann hielt er inne und sah zu Jesse auf. Er hob eine Braue, um die Frage zu stellen, die er gar nicht erst laut aussprechen musste.

»Bitte«, keuchte Jesse und drängte sich an Finns Hand. Ein bisschen tiefer und er könnte sich an ihr reiben. Aber Finn ließ ihn nicht, sondern knöpfte ihm die Hose auf.

Und dann, Gott sei Dank, glitt die Hand in seine Jeans und schloss sich um seinen steifen Schaft, rieb mit geübter Leichtigkeit an ihm auf und ab. Die heißen, starken Finger legten sich um ihn. Finn umfasste ihn fest genug, um nicht nur zu kitzeln, aber nicht so eisern, als dass er all die überreizten Nervenenden überfordert hätte.

Jesse wimmerte und spreizte die Beine, legte den Kopf an den Felsen. Die leichte Brise, die von draußen zu ihnen hereindrang, und das stets gegenwärtige Murmeln des Meeres erinnerten ihn an ihre wagemutige Entscheidung, es im Freien zu treiben.

Er fühlte sich unanständig und seine Nerven lagen blank, weil er es liebte.

»Kann ich dich ficken?«

»Verdammt, das will ich hoffen«, flüsterte Jesse und schenkte Finn erneut ein freches Grinsen. »Wäre sonst eine Verschwendung eines großartigen Unterschlupfs.«

»Redest du von dir selbst oder von der Ausbuchtung?« Finn drückte Jesses Schwanz etwas fester, sodass sich sein ganzer Körper anspannte und mit einer Lust vibrierte, die beinahe schmerzhaft war. Langsam glitt seine Faust bis nach unten zur Wurzel von Jesses Schaft, während er auf eine Antwort wartete.

Jesse lachte auf, als sein von Sex benebeltes Gehirn begriff. »Beides. Ich habe gern ein nettes, langes Teil in meinem Unterschlupf.«

Mit seiner freien Hand schnappte Finn sich Jesses und legte sie auf die Beule in seinem Schritt. Jesse wusste, dass sich seine Augen vor Überraschung geweitet haben mussten. Oh, Finn war schon so scharf. Jesse brauchte keinen weiteren Hinweis, um an der Länge entlangzustreichen und bei jeder Bewegung mit dem Handballen zuzudrücken, bis Finns Atem flog.

»Fuck, genau so«, murmelte Finn. Er stöhnte. Die Steine unter ihnen stießen leise aneinander, als er sein Gewicht

von einem auf den anderen Fuß verlagerte. »Du bist so verdammt heiß.«

»Du bist selbst nicht so übel, was Augenweiden angeht«, erwiderte Jesse mit einem neckenden kleinen Grinsen. »Ich kann damit leben... uffz.« Finn hatte fest zugeedrückt. Jesse fuhr zusammen und schauderte.

»Du bist ein ganz Frecher, nicht wahr?« Finns Atem geisterte heiß über seinen Kiefer. Er küsste sich von Jesses Kehle zu seinem Ohr. Jede warme Berührung seiner Lippen ließ Jesse die Zehen krümmen.

»Ich glaube, so gefalle ich dir.« Jesse drängte seine Finger in die Enge des Saums von Finns Jeans und schob sie über weiche Locken nach unten, bis seine Fingerspitze über das Ende seines harten Glieds strichen. »Mit frecher Klappe und heißem Arsch.«

»Ich sorg schon dafür, dass dein Arsch heiß wird«, neckte Finn und drückte Jesse so fest gegen den Felsen, bis der Stein ihm in den Rücken stach. Aber der prickelnde Schmerz, der ihn durchzuckte, ließ ihn nur noch heißer für Finn brennen.

»Solltest du auch besser.« Jesse riss Finns Hose herunter und grinste angesichts des Umrisses seines harten Schwanzes, der sich durch seine Unterhose abzeichnete. »Darauf bau ich.«

Finn knurrte kaum hörbar. Dann küsste er Jesse erneut. Sein Mund war heiß und fordernd, während er Jesses Hemd abstreifte und beiseite schleuderte. Eine Ecke verding sich an einer Felsnase, sodass es wie an einem Kleiderhaken hängen blieb.

Kies knirschte unter ihnen, als Jesse sich umdrehte und dem Felsen zuwandte. Er riss seine Hose herunter, dann stützte er sich mit den Unterarmen ab und beugte sich nach vorn, um klarzustellen, was er wollte.

»Fuck, das ist ein geiler Anblick.« Finns Atem strich warm über Jesses Nacken. Er versetzte Jesses Hintern einen leichten Schlag und jagte ein Kribbeln durch seinen Körper,

als sein Blut nach Süden schoss. Finn knabberte sich seinen Nacken entlang bis zu seinem Ohr, während er sich in langsamen Wellenbewegungen an Jesses Rücken rieb.

Alles, worauf Jesse sich konzentrieren konnte, war der harte Schwanz an seinem Arsch, mit nur einer Schicht Unterwäsche, die sie trennte.

Es dauerte nicht lange, bevor Finn sich zurückzog und zwischen sie griff, um sie sich herunterzureißen. Die sanfte Wärme von Haut an Haut befeuerte das tiefe Verlangen in Jesse – das Verlangen, gefüllt, in Besitz genommen und gefickt zu werden, bis er nicht mehr richtig denken konnte.

Alles, was er wollte, war, Finns Gewicht auf sich zu spüren, von seinen Armen umschlungen zu werden, unter ihm zu sein, während dessen Schwanz in seinen engen Körper eindrang, bis er so voll war, dass er keinen Zentimeter mehr aufnehmen konnte.

»Fick mich«, knurrte Jesse. »Ich habe ein Kondom. Hier.«

Er fummelte es aus der Tasche, um es Finn zu geben, und hörte über das Rauschen der an die Küste schlagenden Wellen, wie die Packung aufgerissen wurde. Die kühle Brise auf seiner Haut erregte ihn nur noch mehr. Sein Ständer ragte auf in Richtung seiner Brust, als er sich wieder gegen die Wand stützte.

Finn spuckte sich auf die Finger und dann drückte sich diese nassen Finger erst gegen, dann in Jesse. Er stöhnte und biss sich auf die Lippe.

»Sei nicht leise«, drängte Finn. Seine Stimme war tief und klang verzweifelt. »Wir sind ganz allein. Ich will dich hören.«

Als Jesse erneut stöhnte, hallte seine Stimme von den Steinwänden der kleinen Höhle wider, bevor sie vom nahen Ozean davongetragen wurde. Es war so eigenartig, statt Schlafzimmerwänden die Natur um sich herum zu hören, zu riechen und zu fühlen.

Aber es fühlte sich auch verdammt scharf an. Wie ihr kleines Geheimnis.

Jesse hatte erwartet, über Monate sexhungrig und allein zu bleiben, wenn er herzog. Doch stattdessen begann er sein neues Leben mit Stil. Er hatte noch nie im Freien gevögelt und hier war er, frech und kühn und verdorben mit einem Mann, der so heiß war wie die Sünde selbst.

*Da hast du es, Dominic.* Jesse grinste in sich hinein. Sein fremdgehender Scheißkerl von einem Ex hätte sich so geilen Sex nicht einmal in seinen Träumen vorstellen können. Tatsächlich hatte er Jesse einen Gefallen getan. Und technisch gesehen brach Jesse nicht einmal das Versprechen gegenüber seinen Freunden, mit denen er hergezogen war. *Keine Affären* lautete die Regel, nicht *Keine One-Night-Stands*.

Reine One-Night-Stands konnten offenbar verdammt gut sein. Er war froh wie nie zuvor, dass seine Freunde den Plan, mit ihm auszugehen und die Bar der Stadt zu erkunden, fallen lassen hatten. Das hier würde Jesses kleines Geheimnis bleiben.

Jesse keuchte, als Hitze durch seinen Körper kroch, und drückte sich Finns Fingern entgegen, als dieser den Punkt in seinem Innern fand. »Ja! Da!« Finn beeilte sich besser oder Jesse würde jetzt und hier kommen, nur von seinen Fingern.

»Kann ich dich jetzt ficken?«, murmelte Finn. Er drückte einen Kuss auf Jesses Schulter. »Du bist zu scharf, um dir zu widerstehen.«

»Bitte«, bettelte Jesse. Er wimmerte, als sich die Finger zurückzogen, und bog sich Finn auf der verzweifelten Suche nach der verschwundenen Empfindung entgegen. »Ich brauch dich jetzt.«

Finn brachte ihn zum Schweigen, indem er ihm in den Nacken biss, und drückte seine Eichel gegen Jesse. Dann glitt er in ihn, ein heißer Zentimeter nach dem anderen.

Jesse ächzte, so verdammt groß war er. Es war ein herrlicher Schmerz, aber er ließ seine Knie zittern. Finn schlang ihm einen starken Arm um die Taille und zog Jesse

an seinen Körper, bevor er einen Moment lang innehielt.

»Alles klar bei dir?«

Diese eine Sekunde zeigte größere Fürsorge, als sein Ex ihm je erwiesen hatte. Und das bei einem Fremden. Jesse konnte es nicht fassen. »Ja, alles bestens«, brummte er, kniff die Augen zusammen und drückte die Stirn gegen den Felsen.

Wieder knirschte der Kies, als Finn seinen Griff um Jesse verstärkte. Seine Hand lag flach auf Jesses Brust, als wollte er ihn stützen und still halten. Er zog sich zurück und stieß wieder hinein, öffnete Jesse Zentimeter für Zentimeter. Mit jedem Stoß drang er ein wenig tiefer vor.

Es dauerte nicht lange, bevor Jesses Körper sich entspannte. Er rang nach Atem, als sich Finns Fingernägel in seine Hüfte bohrten, seine Hoden klatschten gegen empfindliche, heiße Haut.

»Fuck«, keuchte Jesse. »Härter.«

Finn lachte leise und so eng, wie sein Körper an Jesses Rücken gepresst war, konnte Jesse es ihn seiner Brust vibrieren spüren. »Ich will dir nicht wehtun.«

»Ohne ein bisschen Schmerz gibt's keine Lust.« Jesse ächzte auf, da Finns Antwort darin bestand, mit scharfen, raschen Bewegungen seines Beckens in ihn zu stoßen. »Ja!«

Zu Jesses Wimmern gesellte sich Finns Grollen. Das harte Klicken der Steine unter ihren Füßen betonte jeden Stoß. Der Geruch der salzigen Luft vermischte sich mit dem nach Sex und Finns Körpergeruch, kitzelte Jesses Nase, als er die Lippen aufeinanderpresste. Seine Fingernägel trafen auf den Felsen und zogen sich daran entlang, wurden sofort rau und rissig.

Er fühlte sich in Finns Armen klein und verletzlich, aber auf bestmögliche Weise. Finn hatte ihn umschlungen und war tief in ihm, jeder Muskel sprang, während er um Luft rang.

Jesse schob sich Finn entgegen, hielt den Rhythmus und passte sich ihm an, wo er konnte. Seine Knie waren weich,

aber er stützte sich schwer auf den Stein, überließ ihm ihr gemeinsames Gewicht.

»Ja... oh, verdammt.« Jesse biss sich hart auf die Unterlippe. Finn passte seinen Winkel an und sein Schwanz glitt genau richtig in Jesse hinein. Seine Eichel stellte bereits die köstlichsten Dinge mit Jesses Körper an.

Wenn er in den nächsten Monaten nur nicht so viel zu tun hätte. Er hatte nicht sein ganzes Leben in Portland hinter sich gelassen und war in eine winzige Stadt mit tausend Einwohnern gezogen, nur um sich von einem Mann ablenken zu lassen.

Egal, wie hoch dieser Mann ihn fliegen ließ. Egal, wie seine Haut vor Lust vibrierte und egal, wie kurz er vorm Höhepunkt war. Er verlagerte sein Gewicht auf einen Arm und griff nach unten, um sich zu reiben, aber Finn stieß seine Hand sanft beiseite.

»Oh!« Jesse stöhnte, als Finns breite, harte Handfläche über seinen Schwanz strich. Es war unerträglich herrlich, den festen Griff seiner Finger um seinen empfindlichen Schaft zu spüren. Und als Finn anfing, ihn zu reiben? Oh, er konnte kaum an sich halten. Sein Körper verkrampfte sich um die Länge tief in seinem Innern.

Jeder Stoß schien tiefer in Jesse vorzudringen, dafür zu sorgen, dass er sich Finn heftiger entgegenwarf, verzweifelt auf mehr und mehr aus. Er konnte sich nicht davon abhalten, stumm zu betteln, und Finn spürte es. Seine Berührung mochte sanft sein, aber seine Hüften waren es nicht. Genau, wie Jesse es wollte: hart und schnell.

Es gab keine Zurückhaltung mehr. Finn drückte ihn fest an den Felsen, als er hart und schnell zustieß. Beide Männer waren schweigend übereingekommen, dass sie sofort mehr brauchten.

Nun, nicht ganz schweigend.

»Ja, ja, ja!« Jesse stöhnte. »Fick mich, Finn. Du bist so verdammt groß und hart. Ich muss kommen, solange du in mir bist.«



Finns Zähne schlossen sich um Jesses Ohrläppchen; überraschend behutsam, wenn man bedachte, wie heftig er zustieß. »Das krieg ich hin«, zischte er Jesse ins Ohr. »Ich kann kommen, während ich in dir bin. Den ganzen Tag lang. Ich bin so kurz davor. Willst du, dass ich komme?« Finn drückte vielsagend Jesses Schwanz, brachte ihn zum Wimmern.

»Ja.« Jesses Oberschenkel zitterten, sein Körper spannte sich an. Er langte nach hinten, griff nach Finns Hüften, um ihn so tief in sich hineinzustoßen wie möglich. Die Worte drangen tief in seinen Kopf und Bauch ein, schürten das ohnehin kaum gezügelte Inferno.

»Komm für mich«, grollte Finn. »Ich pump dich gleich voll, Baby. Werd dir gleich meine Ladung verpassen, gleich.« Das Geräusch ihrer aufeinandertreffenden Körper begann, das Schlagen der Wellen und die Schreie der Möwen in der Ferne auszublenden. Auch alle anderen Sinne schwanden nach und nach.

Bis es nur noch sie beide gab, in Ekstase miteinander verbunden, als sie unter schauernden Stößen, Keuchen, Fingernägeln, die sich in die Haut des anderen gruben, und geknurrten Ausrufen des Namens des jeweils anderen kamen.

»Verdammt.« Jesse versuchte, wieder zu Atem kommen, als er schließlich von seinem Höhenflug zurückkehrte. Er sackte gegen den Felsen und klammerte sich Halt suchend an ihn, nun, da Finn weich wurde und aus ihm hinausglitt.

Es dauerte, bis die Fähigkeit zu rationalen Gedankengängen zu ihm zurückkehrte. Stattdessen überwältigte ihn erst einmal eine Woge der Zufriedenheit, dank der er seine Nase an Finns Brust drücken und den restlichen Abend mit ihm kuscheln wollte.

Aber nein, erinnerte er sich. Darum ging es heute Abend nicht.

Finns Arm legte sich um seine Schultern und zog ihn von den Felsen weg. Jesses Liebhaber für einen Abend drehte

ihn um, dann zog er ihn in eine innige Umarmung. Es war, als wüsste er irgendwie, was Jesse brauchte.

Jesse lehnte sich an Finn, die Arme um dessen Taille, und drückte das Gesicht an dessen Schulter, während das merkwürdig intensive Verlangen, mit Finn zu kuscheln, nachließ. Befriedigung setzte ein. Eine juckende Stelle, von der er gar nicht gewusst hatte, dass sie da war, war gekratzt worden.

Am Ende blieb nur die Wirklichkeit zurück. Er umarmte einen nahezu Fremden, als hinge sein Leben davon ab. Jesse lachte verlegen auf und entzog sich Finns Umarmung, um blinzeln zu ihm aufzusehen.

»Geht's dir gut?«, murmelte Finn. Er hob eine Hand, um über die Stellen von Jesses Wange und Stirn zu streichen, mit denen er sich gegen den Felsen gelehnt hatte. »Du hast ein oder zwei Schrammen.«

»Haben wir die nicht alle?« Jesse lächelte und fand wieder sicheren Stand. Dann wand er sich, bis er seine Unterhose wieder hochziehen konnte. Er war verdammt stolz auf sich, dass er wie ein Profi durchgehalten hatte. Er hatte Finn eindeutig beeindruckt und selbst dieser Gedanke gefiel ihm.

Finn würde sich an diesen Abend erinnern, so viel war sicher.

Der nächste Gedanke lautete: *Ich frage mich, ob ich ihm noch mal über den Weg laufen werde.*

»Ich gehe besser nach Hause«, murmelte Jesse, bevor sich andere – ähnliche – und gefährlichere Gedanken an ihn heranschleichen konnten – zum Beispiel, ob sie noch mal miteinander schlafen würden. Oder sich küssen. Finn war ein guter Küsser.

*Um Himmels willen, Jesse, schalt er sich. Du bist nicht nach Hart's Bay gezogen, um Männer zu küssen.*

Das träge Lächeln, das Aufblitzen perfekter, weißer Zähne schaffte ihn beinahe. »Ich begleite dich«, sagte Finn, als er das Kondom abstreifte und ein Taschentuch hervorholte, um es zu verstauen.

Verflixt, er war süß. Er würde einen großartigen Freund für irgendjemanden abgeben. Nur nicht für Jesse.

»Nein, nein.« Jesse schnappte sich sein Hemd und zog es an. »Ich komme schon klar.« Der Weg war schließlich mehr oder weniger geradeaus gegangen. Doch bevor er davonschoss, hielt er inne, um die Hand auf Finns Schulter zu legen. Als Finn ihn ansah, reckte Jesse sich ihm für einen einzigen frechen Kuss entgegen. »Danke.«

»Nein«, murmelte Finn und legte eine Hand über Jesses.  
»Ich danke dir.«

Während Jesse den Weg zu dem grasbedeckten Hügel und auf den Marktplatz hinaufstieg, strich er mit den Fingern über das glatte, grüne Glas in seiner Tasche. Er nahm sich einen Moment Zeit, um eine Pause einzulegen und über die Schulter zurück zu der Küste zu schauen, die sich von einer Seite des Horizonts zur anderen erstreckte. Die flache Linie des Meeres dehnte sich vor ihm aus.

Etwas tief in ihm – eine ganz andere Stelle als die, die zuvor so gründlich bearbeitet worden war – sagte ihm, dass es die richtige Entscheidung gewesen, herzuziehen.

Hart's Bay würde gut zu ihm sein.

# Kapitel Zwei

*Finn*

Finn Hart streifte das vertraute Gefühl von Verlegenheit ab, als er aus dem offenen Fenster seines Trucks auf den Hart Square blickte.

Der Platz war nahezu verlassen. Alles, was von der einst lebendigen Innenstadt geblieben war, war der Supermarkt auf einer Seite und die Bar gegenüber, die nur zeitweilig geöffnet war. In der Mitte des Rechtecks aus heruntergekommenen Gebäuden befand sich ein heruntergewirtschafteter Flecken toten Grases mit einer einzelnen Holzbank. Einige der Schaufenster waren vernagelt, die *Zu Verkaufen*-Schilder schon lange verblasst.

Der Supermarkt war nur bis zum frühen Abend geöffnet und was die Bar anging? Tja, es hatte keinen Sinn, dort anzurufen oder online nach den Öffnungszeiten zu schauen. Cheryl ignorierte stolz das Telefon, öffnete die Bar, wann und wie sie wollte, und hieß jeden willkommen. Am vorherigen Abend war Finn nach einem Drink gewesen, nachdem er den ganzen Tag lang mit Leuten geredet hatte, die doch nie zuhörten. Er war von seinem Haus bis zu dem Marktplatz gelaufen, den er nun aus dem Fenster seines Trucks beobachtete wie ein verlorenes Territorium.

Und zum Glück *war* Finn am vergangenen Abend ausgegangen. Jesse – seine hinreißenden Augen, sein schlanker Körper und freches Mundwerk – war die ganze Nacht lang durch seine Träume gewandert.

Er konnte sich nicht entsinnen, wann er zum letzten Mal einen so großartigen One-Night-Stand gehabt hatte. Er nahm an, dass Jesse ein Tourist war. Schließlich kamen nur selten neue Bewohner nach Hart's Bay, neue schwule

Bewohner waren ungefähr so verbreitet wie Einhörner. Daher machte er sich nicht unbedingt Hoffnungen, dass er Jesse jemals wiedersehen würde.

Die meisten Touristen ließen ihre Fenster oben und fuhren eilig durch Hart's Bay hindurch, sobald sie einen Blick auf die heruntergekommene Innenstadt geworfen hatten. Sie zogen Hotspots wie Cannon Beach vor. Aber zu Cheryl, der Besitzerin des *Cher's End Table*, kamen manchmal die abenteuerlustigeren Touristen – oder die, die sich eher für ein *Bud Light* als für Leuchttürme interessierten.

Es kam nur selten vor, dass Finn so nah an der Heimat dazu kam, Dampf abzulassen. Er hatte sich daran gewöhnt, nach Portland fahren zu müssen, um einen One-Night-Stand zu finden. In einer Stadt mit tausend Einwohnern war an eine Schwulenbar nicht zu denken und blieb *Grindr* ebenso nützlich wie eine Mitgliedskarte einer erloschenen Videothek.

Cheryl scherte es nicht, wer in ihre Bar kam, aber brauchbare Männer waren normalerweise schlicht nicht dabei. Es war das erste Mal, dass Finn in Hart's Bay auf jemanden getroffen war, der so süß, abenteuerlustig und seltsam fesselnd gewesen war.

Es ging auch gar nicht nur darum, dass das Leben in einer Kleinstadt nach sich zog, dass man all seine Nachbarn kannte und keiner von ihnen schwul war. Finn war ein Hart.

Früher wäre es darauf hinausgelaufen, dass er als junger Hart in den Familienbetrieb eingestiegen wäre: die Hart-Fischerei. Mit seinen neunundzwanzig wäre Finn inzwischen ein respektiertes Mitglied des Betriebs und der Stadt. Aber das hatte sich vor rund zwei Jahrzehnten erledigt, als sowohl die Fischerei als auch die Familie Hart in sich zusammengebrochen waren.

Soweit es ihn anging, unterschätzte jeder, der wegen seines Namens nett zu ihm war, die Peinlichkeit dessen, was die *andere* Hälfte der Hart-Familie angerichtet hatte. Er war zu jung gewesen, um das volle Ausmaß der Vorgänge zu

begreifen, entsprechend hatte er sich auch nichts zuschulden kommen lassen. Nichtsdestotrotz war Finn im Schatten dieser Geschichte groß geworden.

Zum Glück hatte Jesse nicht zu denen gehört, die ihn wegen seines Namens anders behandelt hatten. Sie waren nur zwei Kerle gewesen, die an einem verlassenen Steinstrand einem Bedürfnis nachgekommen waren.

Sosehr Jesse ihn gefesselt hatte, war es vielleicht besser, dass er nicht dazu kommen würde, ihn besser kennenzulernen. Am Ende war niemand der, der er vorgab zu sein.

»Hey, Mann.«

Finn zuckte zusammen und sah zur anderen Seite des Wagens, wo ein Mann auf seinen Beifahrersitz kletterte.

»Hey, da bist du ja.«

»Sorry. Ich konnte mein Mittagessen nicht finden.« Justin, der Neue in ihrem Bauarbeiterteam, brauchte jemanden, der ihn mitnahm, und Finn hatte Mitleid gehabt. Bis Justin seinen ersten Gehaltsscheck bekam und sich ein eigenes Auto kaufen konnte, nahm er ihn gern mit auf ihre Baustellen.

Es kam nur selten vor, dass ihr Team hier in der Stadt arbeitete. So dringend die Gebäude auch saniert werden mussten, weigerte sich die andere Hälfte der Hart-Familie, sie instand setzen zu lassen. Was wirklich verrückt war. Finn hätte gedacht, dass sie wenigstens den Wert ihrer Immobilien erhalten wollten, wenn schon nichts anderes.

»Wo war es?« Finn hielt sich mit seiner Belustigung zurück. Justin gehörte zu den Menschen, die ihren eigenen Kopf vergaßen, doch er war bereits einer ihrer fleißigsten Arbeiter.

»Ähm, auf dem Kühlschrank.«

»Nicht im Kühlschrank?«

Justin zuckte die Schultern. »Vermutlich, weil kein Platz war. Der Kühlschrank ist voller Bier für das Spiel am Wochenende.«

Finn verbiss sich ein Seufzen. Er sah aus wie jemand, der Sport mochte. Daher hatte er gelernt, sich darüber zu unterhalten, ohne großartig eine Meinung abzugeben. »Ja? Kommen Freunde vorbei oder sollte jemand ein ernstes Gespräch mit dir führen?«

Justin lachte. »Freunde«, verriet er Finn. »Willst du auch kommen?«

»Nee, ich kann nicht. Ich bin...« Finn griff nach der ersten Ausrede, die ihm in den Sinn kam. »Schwimmen. Grillen. Am Strand grillen und schwimmen. Jepp.«

»Klingt großartig.« Justin grinste ihm zu und Finn verbarg seine Erleichterung. Justin war sowieso nicht der Typ, der sich eine Absage zu Herzen nahm. Er hatte bereits das Thema gewechselt und redete über die Rekorde seines Teams in dieser Saison.

Finn war gut darin, seine Standardbemerkungen einzuwerfen – *Das war ein klasse Tor, Ihre Defense ist zermatscht worden* und sein Favorit *Der Schiri sollte mal zum Augenarzt* –, um vorzugeben, dass er mitredete, um welche Sportart es auch ging. Zum Glück musste er nicht oft darauf zurückgreifen. Justin unterhielt sich mit seinem Gerede über Sport während der zwanzigminütigen Fahrt praktisch selbst. Alles, was Finn tun musste, war ab und zu »Hm-hm« zu sagen.

Als sie die Baustelle erreichten, war Finn leicht überrascht, den Wagen des Chefs dort zu sehen. Mike vertraute normalerweise darauf, dass Finn sich um das Tagwerk kümmerte, und es war recht selten, dass er nach dem Rechten sah. Er war selbst ein entspannter Westküsten-Vertreter.

Das bedeutete, dass es Neuigkeiten gab.

Doch bevor Finn dazu kam herauszufinden, wo Mike steckte, stand die Neuigkeit vor ihm. Oder anders gesagt stand sie neben der Tischsäge, schwang lässig einen Hammer und sprach mit einem der erfahreneren Jungs ihrer Crew.

Rainier Hart.

Es war Jahre her, dass Finn seinen dunkelhaarigen Cousin gesehen hatte, doch er hatte ihn innerhalb eines Herzschlags erkannt. Er hatte das schiefe Lächeln ihres Großvaters und die typische Körperhaltung seiner Familie, die besagte, dass sie etwas Besseres als der Rest der Welt waren.

Wenig ging Finn so sehr unter die Haut, wie zu sehen, wie sie mit dieser Geisteshaltung in Hart's Bay herumliefen. Und dummerweise konnte er nicht mal schimpfen, dass ihnen die Stadt nicht gehörte, denn das tat sie.

Verdammt, warum war Rain hier?

Bevor er fragen konnte, erschien Mike und schleppte ihn zu einer Seite der Baustelle. »Hey, also...«

»Du hast Rain angeheuert.« Finn hob eine Augenbraue und wartete auf eine Erklärung.

Mike war in Hart's Bay geboren und aufgewachsen. Er musste wissen, dass es Wahnsinn war, Finns Cousin einzustellen. Um Himmels willen, Mikes Chef war Roy, der dritte der drei Hart-Brüder. Onkel Roy stand zusammen mit Finns Vater auf der guten Seite. Hatte er der Neueinstellung zugestimmt?

Noch verrückter war es, von Rain zu erwarten, dass er sich von Finn beaufsichtigen ließ. Und Finn würde ihn nicht mit irgendwelchem Murks durchkommen lassen, nur weil er Angst hatte, jemandem vom bösen Zweig der Harts zu sagen, was zu tun war.

»Ich glaube nicht, dass er dir Schwierigkeiten machen wird.«

Finn schnaubte beinahe vor Lachen und warf Rain einen neuerlichen Blick zu. Nun lehnte er an der Säge, die Arme verschränkt, und unterhielt sich, als würde er sich bestens mit den anderen Jungs verstehen.

Sein Auftreten ließ Finn mit den Zähnen knirschen. Das Vermögen der Harts mochte schwinden, aber er war sicher, dass immer noch genug Geld da war, um sicherzustellen,



dass das jüngste von Monty Harts Kindern zeit seines Lebens nicht arbeiten musste.

Hier auf Finn zu treffen, der die Crew von Hart & Hart Construction beaufsichtigte, sollte Rain nicht überraschen. Finn führte seit Monaten die Aufsicht über diese Mannschaft. Es gab genug andere Baustellenjobs, wenn Rain zum Spaß ein bisschen am wahren Leben teilnehmen wollte. Also warum war er hier, wenn nicht, um Ärger zu machen? Vielleicht war dies die neueste Runde in Sachen Familienpolitik. Der letzte große Knall lag bereits ein paar Jahre zurück.

»Ich weiß«, sagte Mike und klopfte Finn auf die Schulter. »Aber wir haben ein gutes Gespräch geführt. Es ist ihm ernst und er ist bereit, hart zu arbeiten. Gib ihm die Chance, dich zu überraschen. Ich brauchte einen Mann mit seinen Fähigkeiten.«

»Die wären?« Finn konnte seine abfällige Bemerkung nicht zurückhalten. Er warf dem schlanken Mann auf der Baustelle einen finsternen Blick zu. »Kann er auch nur ein Kantholz heben?«

Gott, er hasste es, sich wie ein Arsch aufzuführen, aber er hatte noch nie auch nur eine positive Erfahrung mit einem seiner Verwandten gemacht. Die wenigen Harts, die noch in der Stadt lebten, gingen sich aus dem Weg und das war das Beste, was sie tun konnten. Es half, dass außer Finn alle Nachkommen ihrer Generation die Stadt verlassen hatten. Von ihrer Seite waren nur Finn, seine Eltern und Onkel Roy geblieben, auf der anderen Großvater und Rains Eltern.

»Er kommt schnell die Leitern hoch und runter. Wie eine verflixte Bergziege. Er kann sich in enge Räume quetschen. Man braucht ein ganzes Dorf, um ein Haus zu bauen.« Mike beäugte ihn. »Aber das weißt du ja. Außerdem hat er sich in den letzten ein oder zwei Jahren eine Menge Erfahrung im Bau erworben. Ich glaube, er wäre ein guter Dachdecker.«

Natürlich. Das war Finns Spezialität gewesen, bevor er die Karriereleiter hochgeklettert war. Nun beaufsichtigte er den

Rest des Teams und war die Verbindungsstelle zu den Chefs.

Sie übernahmen den Rohbau, sorgten dafür, dass Gebäude über feste Innen- und Außenwände verfügten, deckten Dächer und bauten Fenster und Türen ein. Kurz gesagt verwandelten sie einen nackten Betonklotz in ein richtiges Gebäude und Finn liebte es. Sie wurden früh genug Teil des Bauprozesses, dass es nur selten zu kritischen Situationen kam, und es war eine befriedigende Arbeit.

Doch jeder auf der Baustelle arbeitete. Inklusive Finn. Er hatte nie viel für Aufseher übriggehabt, die ihre Position missbrauchten, um herumzustehen und Befehle zu geben; eine Ausrede, um sich nicht die Hände schmutzig zu machen. Entsprechend verbrachte Finn immer noch viel Zeit damit, über Dächer zu klettern und dafür zu sorgen, dass sie stabil und wasserdicht waren. Im pazifischen Nordwesten gab es nichts Wichtigeres.

»Gut«, sagte Finn knapp. Solange Rain keinen Unsinn anstellte, konnte Finn sich zivilisiert benehmen. Zweifelsohne würde es ihm bald langweilig werden, Bauarbeiter zu spielen, und er würde kündigen.

»Das ist mein Junge.« Mike klopfte ihm erneut auf den Arm und schlenderte mit ihm zu dem halb fertigen Gebäude.

»Also, wie läuft es? Liegt ihr im Plan?«

»Wir hoffen, dass wir heute mit dem Dach fertig werden. Wo wir gerade von Rain sprachen... Es soll heute Abend regnen«, sagte Finn zu Mike. Sie hatten keine Zeit zu verschwenden. Der perfekte Zeitpunkt, um die Arbeitsmoral seines Cousins zu testen. »Wenn nicht, dann machen wir das morgen Früh als Allererstes, falls wir die Regenpause bekommen, die wir brauchen.« *Wenn ich nur von Rain auch eine Pause bekommen könnte.*

Manchmal lebten und arbeiteten sie nach der Wettervorhersage. Die Innenarbeiten konnten unabhängig vom Wetter fortgesetzt werden, aber sie konnten nicht zulassen, dass Wasser unter das Dach geriet.

»Super, klasse.« Mike zeigte ihm den erhobenen Daumen.  
»Ruf an, falls ihr was braucht.«

Er überließ Finn seiner Arbeit, also rief Finn die Jungs für ihre morgendliche Besprechung zusammen.

Finn konnte Rains bohrenden Blick spüren, als er ihnen mitteilte, dass die Dachziegel heute angeliefert werden würden, dazu die Ladung Bauholz, die gestern nicht eingetroffen war, all die Einzelheiten, die er klären musste.

Endlich sprach er das Offensichtliche auf der Baustelle an.  
»Und wir haben einen weiteren Neuen. Justin ist nicht mehr der Kleine. Rain, willkommen im Team.« Kein Wort über seine Beziehung zu den Firmenbesitzern, wie es sein sollte. Finn hatte sich nie darauf ausgeruht und Rain sollte es ebenfalls lassen.

»Danke.« Rains Stimme war kräftig und scharf, als er denen, die ihn willkommen hießen, zunickte. »Kann's nicht erwarten anzufangen.«

Finn erkannte das Getöse und Posieren, mit dem jeder Neue seinen Einstand gab – niemand wollte schikaniert werden und außerdem wollte man zeigen, dass man hart arbeiten konnte. Tja, sie würden abwarten und sehen, wie er sich machte.

»Worauf warten wir dann? Wir haben heute keine Zeit zu verschwenden«, sagte Finn zu ihm – und zu allen anderen.  
»Legt los.«

\*\*\*

Wie sich herausstellte, hatte Mike recht. Was auch immer Rain in die Heimat zurückgebracht hatte, wenigstens arbeitete er sich den Arsch ab, wann immer man ihm eine Aufgabe gab.

Widerwillig legte Finn sein Misstrauen ab, aber er blieb wachsam. Solange er nicht wusste, was Rain vorhatte, würde er ihm nicht trauen, aber er konnte mit ihm arbeiten, wenn er musste.

Natürlich würde es kein Picknick werden. Die Holzanlieferung war ein weiteres Mal verschoben worden, sodass die Hälfte der Crew nichts zu tun hatte. Das bedeutete, dass er ein paar Jungs mit sich aufs Dach nehmen konnte, die *nicht* Rain waren. Sie arbeiteten ohnehin besser zusammen.

Finn wusste, er hätte den Neuen Erfahrungen sammeln lassen sollen, aber wenn sich eine Regenfront näherte, arbeitete er schneller und besser mit Leuten, die er so gut wie seine Westentasche kannte.

Bis Tim einen Anruf aus der Schule bekam, dass er seine Tochter früher abholen sollte, und Finn Rain entdeckte, der unten an der Leiter stand und auf eine Aufgabe wartete.

Finn gefiel das gar nicht. Aber er schätzte, es war klug, die eigenen Freunde in seiner Nähe und die Feinde noch näher bei sich zu behalten. Er ruckte mit dem Kinn. »Du tauschst den Platz mit ihm, Rain. Wir sehen uns morgen, Tim.«

»Vielen Dank, Mann.« Tim war dankbar für den frühen Feierabend, aber genau genommen ging es nur um eine Stunde Arbeit, die sie verloren, und für jemanden mit Tims Erfahrung und Fähigkeiten war Finn bereit, die Regeln zu beugen.

»Hey.« Sobald er in Tims Geschirr geschlüpft war, kletterte Rain die Leiter hinauf, als wäre es nicht der Rede wert, und gesellte sich zu ihm aufs Dach. »Was kann ich tun?«

Keine blöden Kommentare oder schiefen Blicke. Finns Respekt für ihn nahm ein bisschen zu.

»Reich mir die Ziegel«, sagte er, während er sie Stück für Stück an ihren Platz legte. Schweigend arbeitend fanden sie viel schneller einen Rhythmus, als Finn erwartet hatte. Sie beendeten gerade die letzte Reihe, als ihnen die ersten Regentropfen ins Gesicht schlugen.

Ihm tat alles weh und er wollte nach Hause. Da das restliche Gebäude vor Wasser geschützt war, konnte er die Jungs endlich gehen lassen.

»Danke für deine Arbeit heute«, sagte Finn zu Rain. Seine Stimme kratzte, weil er so lange nicht gesprochen hatte. Den ganzen Tag über hatte er mehr beobachtet, als zu reden, um zu sehen, wie die Jungs miteinander arbeiteten. Während der vergangenen Stunde war ihm nicht danach gewesen, ein freundliches Gespräch zu beginnen, und es war ihm sicherer vorgekommen, einen Nachmittag lang einfach so zu tun, als wäre er ungesellig.

»Gern. Danke, dass du mich hier hoch gelassen hast.« Rain ging auf die Leiter zu und ließ Finn kopfschüttelnd zurück. Wer auch immer Rain mit einer Portion Demut gefüttert hatte, Finn wünschte, der Rest seiner Familie könnte ebenfalls einen Teller bekommen.

Vielleicht war diese Sache doch nicht so schlimm.

Nachdem sie die Baustelle für die Nacht abgeschlossen hatten, setzte Finn Justin am Hart Square ab. Vor dem Supermarkt zu halten, erinnerte ihn daran, dass er noch einkaufen musste.

»Ach Scheiße.« Finn konnte es nicht verschieben. Er hatte kein Brot mehr, um sich Sandwichs für das morgige Mittagessen zu machen. Wenigstens war er schon hier. Er musste nur einparken und seinen Hintern nach drinnen schleifen. Dennoch stöhnte er, als er sich aus dem Sitz schob und zum Laden ging.

Einen Einkaufskorb am Arm zu balancieren, fühlte sich merkwürdig angenehm an. Es half, nach einem langen Tag körperlicher Arbeit die Muskeln zu dehnen. Definitiv besser, als direkt nach Hause und ins Bett zu gehen – das hatte Finn in den frühen Tagen seiner Arbeitstätigkeit getan, nur um morgens steif wie ein Brett aufzuwachen.

Als er nach dem Brot griff, klingelte sein Handy. Also schob er den Korb auf den anderen Arm, warf das Brot hinein und meldete sich, ohne recht auf den Bildschirm zu schauen.

»Hey, hier ist Finn.«

»Hey!« Er hätte Dashes Stimme überall erkannt. Sein kleiner Bruder rief mindestens einmal in der Woche an, um